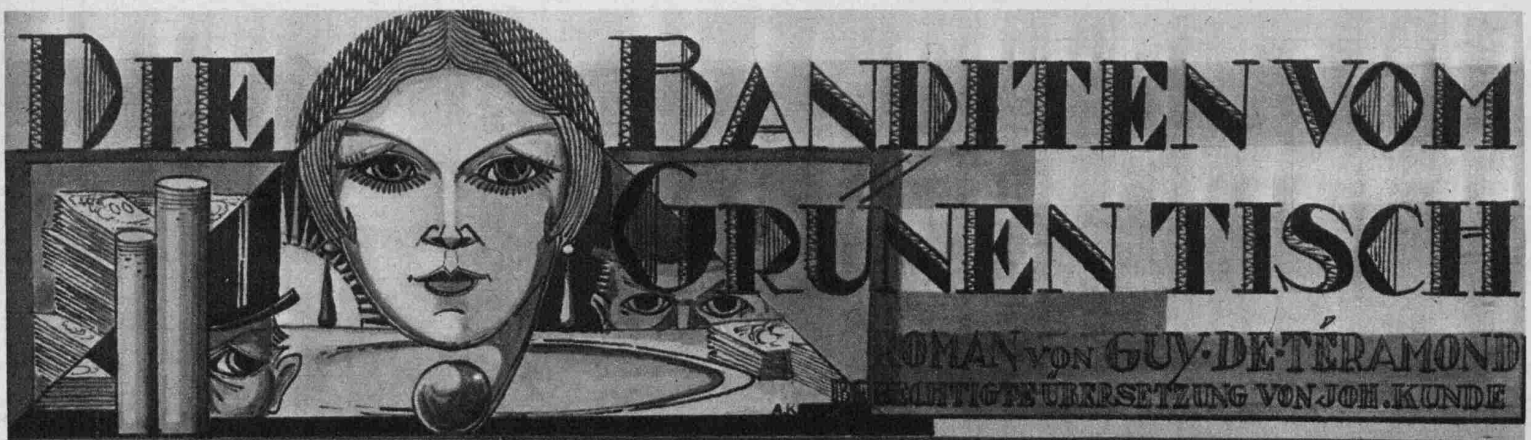




9)

Das Abenteuer des kleinen Rentiers, der im «Funambule» auf einen Zug 120 000 Francs errafft hatte, wurde innerhalb weniger Stunden in allen Spielklubs bekannt und erweckte bei den Stammgästen dieser Lokale überschwängliche Hoffnungen. Dort, wo ein Spieler sich so glänzend schadloß gehalten, sollten da nicht andre Aehnliches erzielen?

Daher umdrängte man am dem Abend, der dem denkwürdigen Ereignis folgte, in dichten Scharen den grünen Tisch des «Funambule». Zur großen Enttäuschung aller stellte sich der alte Herr nicht wieder ein.

Ludovic und Rattchen — wie Jäger auf dem Anstand lauend — waren wohl die einzigen, welche die Möglichkeit eines Zusammenhangs witterten zwischen dem pensionierten Beamten, der ihr Geschäft so beeinträchtigt hatte, und einem Amerikaner mit ziemlich schroffem Wesen, der bei seinem Eintritt eine auf den Namen Ch. T. Fortham lautende Einladungskarte vorwies, welche ihm wahrscheinlich einer der Schlepper des Hauses aufgehalst hatte.

Die Aufpasser fühlten sich hochgradig befriedigt!

Der Amerikaner arbeitete wieder nach dem System des Herrn Malau.

Unter Wahrung der harmlosesten Miene — wahrscheinlich auf Grund der schlaun Berechnung, über die sich der Baron bei der nächtlichen Beratung geäußert hatte, gewann der Amerikaner 150 000 Francs.

Die Gäste des Klubs gerieten in fieberhafte Aufregung — was für herrliche Aussichten taten sich vor ihnen auf! Ein Grundbesitzer aus Australien übernahm mit 40 000 Francs die Bank.

Ch. T. Fortham schien sich entfernen zu wollen. In diesem Augenblick fühlte er seinen Arm leicht berührt.

«Graf Strolche würde Ihnen zu Dank verpflichtet sein,» drang leise eine Stimme an sein Ohr, «wenn Sie sich auf eine Sekunde ins Direktionsbüro bemühen wollten.»

Der Amerikaner schien nicht im geringsten verwundert.

Außerst ruhig folgte er dem Klubdiener, der ihn in ein Kabinett neben den Sälen des Erdgeschosses führte, wo Graf Strolche zu empfangen pflegte.

Das Gemach wirkte ernst und gediegen. Die Wände waren mit Bücherregalen bestanden. Die Einrichtung paßte besser für einen der Wissenschaft ergebenen Gelehrten als für einen Spielklubdirektor.

Als der rätselhafte Fremde eintrat, brannte nur eine einzige, mit Seidenstoff verhangene Lampe: die einzige vielleicht frivole Note. Das Zimmer und die Gestalt des Grafen lösten sich kaum aus dem Dunkel.

Eine Bewegung Ludovics: brutal flammte Helle auf. Die aristokratische hohe Erscheinung mit dem massiven Kopf und den feinen Zügen bildete einen scharfen Gegensatz zu der robusten, gedrungenen Figur des Amerikaners.

Ihre Blicke begegneten sich.

Ludovic sagte mit liebenswürdigem Ton, den jedoch eine gewisse Kühle Lügen strafte: «Verzeihen Sie, mein Herr, daß ich Sie herbitten ließ; Sie wurden durch zwei unserer Freunde im «Funambule» eingeführt...»

Er warf einen Blick auf die Einladungskarte in seiner Hand. «Aber ich glaube, es liegt hinsichtlich Ihres Namens ein kleiner Irrtum vor. Ich lese hier Ch. T. Fortham...»

«Das stimmt,» entgegnete der Amerikaner, «Ch. T. Fortham aus Chicago.»

«Ich zweifelte soeben ein wenig daran,» erwiderte mit weltmännischer Ruhe der Graf, «dürfte es sich nicht vielmehr um Monsieur Malau aus Genf handeln?»

Wenn der Amerikaner der allbekannte Arnoldson war, dann verdiente er vollauf seinen Ruf als genialer Tauscher. Kein Muskel seines Gesichts zuckte. Den Grafen an Beherrschung noch über treffend, antwortete er:

«Irrtum ist ausgeschlossen.»

Der Präsident wechselte seine Taktik; er erhob sich, schritt auf sein Gegenüber zu und legte seine Hand energisch auf dessen Schulter:

«Mister Fortham — oder Monsieur Malau — beziehungsweise Sir Arnoldson — es lohnt nicht, diese Komödie fortzusetzen: Sie sind erkannt!»

Der andere mimte weiter den nasehn sprechenden freien Amerikaner.

«Mein Herr, ich kann Sie nicht verstehen...»

«Aber ich weiß, was ich sage. Ich habe mich erkundigt: zweifeln Sie nicht daran! Sie waren gestern Herr Malau, ehemals Sekretär der französischen Gesandtschaft in Genf — wo allerdings Ihr Name unbekannt ist. Als dieser gewannen Sie 120 000 Francs.»

Der ehrenwerte Ch. T. Fortham versuchte zu leugnen: «Oh...! Wie!..»

«Vergangene Woche sind Sie ein ägyptischer Prinz gewesen und haben im «Cosmopolite» eine halbe Million errafft. Ein paar Tage vorher hatten Sie als kaum immatrikulierter Student von Cambridge Ihre Talente im «Hunting» gezeigt.»

«Mein Herr,» erklärte mit unnachahmbarer Würde der Amerikaner, «meine Zeit ist kostbar! Ich kann sie nicht damit vergeuden, daß ich länger Ihr Gefasel anhöre!»

«Was Teufel, Verehrter,» rief Strolche lachend, «warum eilen Sie so rasch davon? Woher haben Sie die Gewißheit, daß wir einander nichts mehr zu sagen hätten?»

Im Benehmen des Grafen war sichtlich ein Umschwung eingetreten. Der angebliche Ch. T. Fortham wendete sich um.

Forschend streifte sein Blick den Direktor. Das dunkelgetönte Gesicht des Amerikaners hatte sich so verwandelt, daß Ludovic nur staunen konnte.

Das war nicht mehr der Mann mit den unbeweglichen Zügen, dem nichtssagenden Lächeln. Ein ganz anderer stand vor ihm, — in diesem Gesicht, in diesen höhnisch aufgeworfenen Lippen offenbarte sich eine geistige Ueberlegenheit. Weg war der fremde Akzent, entschieden, schneidend der Ton:

«Sie wollen mir ein Geschäft vorschlagen. Das hätten Sie schon früher machen können!»

Das klang dreist und komisch zugleich: der Präsident mußte lächeln.

«Sie sind wenigstens ein Mensch, der Andeutungen leicht versteht.»

Der zutage tretende Zynismus des Grandseigneurs fand sein Gegengewicht in der Unverfrorenheit des Falschspielers.

«Wenn ich Ihnen eine Verbindung mit uns vorschläge, würden Sie darauf eingehen?» fragte Strolche kurz.

«Das hängt von den Vorteilen ab, die Sie mir bieten können.»

«Zehn Prozent von unserm Gewinn — wäre das nicht annehmbar?»

«Sie vergessen wohl, daß ich gestern und heute bei Ihnen 270 000 Francs gewonnen habe.»

«Sie scheinen zu vergessen, daß man Sie entlarven und zwingen kann, das Geld wieder herauszurücken. — Wenn wir aber zu einem Einverständnis gelangen — Sie kommen alle Abende, bald als der, bald als jener, übernehmen die Bank, wenn unsere Jockeys diese Funktion lange genug ausgeübt haben. Sie können auch Publikum spielen, anlocken, veranlassen, daß große Summen gewagt werden...»

«Kurz: ich arbeite für Sie? Nein! Ich würdige die mir zugedachte Ehre, aber ich verlöre dabei zuviel. Und ich bin kein Stubenhocker, liebe Reisen, Veränderung. Eine dauernde Verpflichtung hier — so nett das vielleicht sein mag — aber mir wäre der Gedanke schrecklich!»

«Zwanzig vom Hundert?» fragte Ludovic.

Arnoldson lächelte unmerklich.

«Sie legen großen Wert auf meine Mitarbeit! Weil sie einen brauchen, der Ihnen nicht sehr erfahrenen Jockeys und Croupiers auf die Sprünge hilft! Nun, in Anbetracht des für mich schmeichelhaften Drängens will ich mich nicht hartnäckig sträuben. Für drei Monate, für die Wintersaison bin ich Ihr Mann!»

«Dann habe ich nur noch meinen Dank auszusprechen, — dafür, daß Sie uns Ihre Kraft, Ihre Intelligenz zur Verfügung